

3. Die Geschichte der Juden in Kröv und Traben-Trarbach

Marie-Luise Conen und Corina Röhl

3.1. Geschichte der Juden in Kröv

Kröv gehört nicht zu den Dörfern, in denen Juden über mehrere Jahrhunderte als Teil der dörflichen Gemeinschaft lebten. Erstmals wurden Juden in einem Schreiben von König Konrad IV. vom 1. März 1242 erwähnt, das er an den Probst Heinrich von Pfalzel richtete und in dem er dem Probst drei Juden aus Cochem und Kröv für 300 trierische Pfund verschrieb. In diesem Zusammenhang wurde ihm zugestanden, dass er zu diesem Zweck deren Häuser verkaufen konnte und sich *»wenn es ihm gut scheint, durch ihre Habe bezahlt machen. Sollte dann noch an dieser Summe fehlen, dann muss die königliche Kasse eintreten.«* Bei dem Kröver Juden handelt es sich um Aaron von Kröv.¹

In der Zeit zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert wurden u. a. Juden – allerdings aus Lösnich – im Zusammenhang mit rechtlichen Auseinandersetzungen mit Kröver Bürgern erwähnt. So wurde 1784 Mendel Levi von Lösnich als Schutzjude des Reichsgrafen von Kesselstatt zur Vereidigung in einer Gerichtssache gegen Mathes Orthmann aus Kröv herangezogen (Kasper-Holtkotte, 1996, S. 29 A). Zu der Kesselstattschen Herrschaft gehörte neben Lösnich auch Bausendorf, sodass Kröv, in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen, ebenfalls ein Ort war, in dem Lösnicher Juden u. a. Viehhandel betrieben. 1790 wurde ein strittiger Kuhhandel zwischen dem Lösnicher Benjamin Levi und einem Kröver Bauern dokumentiert. Der Bauer behauptete darin, dass Benjamin Levi ihm wissentlich eine kranke Kuh verkauft habe, während Levi dem entgegensetzte, dass er diese Kuh erst wenige Tage zuvor selbst erworben habe. Gleichwohl sprach sich das Gericht zugunsten des Bauern aus und Graf Kesselstatt bestätigte das Urteil (11. Februar 1791) (a. a. O. S. 49 A). Der An- und Verkauf von Vieh, auf einem hohen Vertrauen basierend und seitens der jüdischen Händler mit hohen fachlichen Kompetenzen ausgestattet, war so manches Mal Anlass für derartige gerichtliche Auseinandersetzungen.

Die allgemein bestehende Wohnungsmisere für Juden im ländlichen Raum, bedingt u. a. durch den Unwillen der Schultheiße und Bewohner von Orten wie z. B. Lösnich, führte dazu, dass es für Juden nicht immer möglich war, eine dauerhafte Niederlassung zu erreichen (a. a. O. S. 53). Herumwandernde Juden waren darauf angewiesen, des Nachts Unterkunft in Scheunen von ihnen wohlgesonnenen Bauern oder bei anderen Juden zu finden. Der Verlust des Schutzstatus (Schutzbrief) konnte recht rasch erfolgen. So besaß zwar

Mendel Feist seit 1745 das Geleit des Reichsgrafen von Kesselstatt für Lösnich. Seine finanziell schwierige Situation führte jedoch dazu, dass er das notwendige jährliche Schutzgeld in Höhe von 6 Rthr 36 Alb nicht aufbringen konnte. Auch wenn er sich zunächst das Geld lieh, u. a. beim Schultheiß von Lösnich, konnte er aber den Leihbetrag nicht zurückzahlen. Daraufhin ordnete der Reichsgraf die Pfändung des Besitzes von Mendel Feist an, wodurch dieser sowohl seinen Schutz als auch seine Wohnung verlor. In der Folge musste er zwischen Zeltingen und Kröv sowie anderen benachbarten Orten hin und her pendeln. Wo er letztlich verblieben ist, ist nicht bekannt, denn nach 1778 wurde er bei den Kesselstattschen Schutzjuden nicht mehr erwähnt. (a. a. O. S. 113)

Während es also mehrere Jahrhunderte keine feste Ansiedlung von Juden in Kröv gab, änderte sich dies mit der Niederlassung von Emanuel Schömann, der 1811 in Lösnich geboren wurde. Er ließ sich 1838 in Kröv nieder und heiratete dort 1840 Rachel Babette Haymann, die 1813 in Neumagen geboren wurde. 1841 wurde ihr erstes von insgesamt acht Kindern in Kröv geboren. Diese Familie bildete mit ihren Nachfahren eine kleine jüdische Gemeinde, der 1895 26, 1924 32 und 1927 21 Mitglieder angehörten.



Abb. 03-01 Ortsansicht Kröv 1938
Privatarchiv Corina Röhl

Der Zuwachs der jüdischen Einwohner ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Kinder und Enkel von Emanuel Schömann mit ihren neu gegründeten Familien im Allgemeinen zunächst in Kröv verblieben. Erst vor und nach dem Ersten Weltkrieg suchten die verschiedenen Schömann-Familienoberhäupter, die Handelsgeschäfte betrieben, auch, um den geschäftlichen Umsatz zu erhöhen, Wege, in größeren Orten in der Umgebung erfolgreich ihren Geschäften nachzugehen. So gingen Siegmund und Adolf nach Trarbach,

¹ Germania Judaica I S. 507 f.; Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhochrheinischen Territorien beab. Von Heinrich Beyer, Bd. 3, Koblenz 1874, S. 530, Nr. 699.

Siegfried Schömann nach Trier und Mathilde Schömanns Ehemann Maximilian Seiferheld zunächst nach Köln.

In der Volkszählung von 1905 waren unter 2245 Einwohnern Krövs insgesamt 29 Personen jüdischen Glaubens; in der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 waren es unter 2310 Einwohnern Krövs 33 jüdische Einwohner. In den Volkszählungsunterlagen der Jahre 1916, 1917, 1919 und 1920 waren keine Angaben zur Zahl der Juden in Kröv aufgeführt. In der Volkszählung vom 16. Juni 1925 waren unter 2388 Einwohnern Krövs 21 jüdische Einwohner. 1933 lebten noch 24 jüdische Einwohner in Kröv.²

3.2. Geschichte der Juden in Traben-Trarbach

Auch in Traben-Trarbach hatten Juden über viele Jahrhunderte kein festes Wohnrecht; ihnen war nur ein Wanderhandel erlaubt. In einer Gerichtsordnung der Gemeinherren Herzog Johann I. und Markgraf Philipp wurde festgelegt, dass Juden in der Sponheimer Grafschaft bei Aussagen vor Gericht einen besonderen Eid ablegen mussten. 1672 wurde eine Ordnung für das Geleit von Juden für die Wochen- und Jahrmärkte erlassen. Im Jahr 1699 wurde erstmals ein zugewanderter Jude erwähnt, der sich taufen ließ und eine christliche Bürgerstochter heiratete. Mit der französischen Besatzung von 1794–1814 erhielten Juden zunächst die volle Gleichberechtigung; Napoleon schränkte 1808 jedoch durch ein Dekret insbesondere die Freizügigkeit und Berufsausübung wieder ein. In dieser Zeit siedelten sich jedoch vermehrt Juden in der Moselregion an. In der preußischen Landbürgermeisterei Trarbach wurden in Enkirch um 1850/1860 38 jüdische Einwohner verzeichnet, von denen einige Kinder ab 1852 das Trarbacher Gymnasium besuchten. 1871 wurde erstmals wieder ein jüdischer Bürger in Trarbach erwähnt. Erst mit dem Zuzug diverser Schömann-Familienmitglieder aus Kröv und Lösnich ab 1905 zeichnete sich die Entstehung einer kleinen jüdischen Gemeinde ab. (vgl. Böse, 1984, S. 307)

»Traben-Trarbach, zu beiden Seiten der Mosel, 5000 Einwohner, 26 jüdische Seelen. Trarbach wird schon 1241 als Wohnsitz von Juden genannt, 1285 wird ein Jude als Besitzer eines Hauses genannt, 1349 Verfolgung (Schwarzer Tod). Seitdem scheinen dort über fünfeinhalb Jahrhunderte keine Juden gewohnt zu haben. Ende des 19. Jahrhunderts lassen sich einige Familien aus Enkirch vorübergehend dort nieder. 1905 beginnt die jetzige Gemeinde sich anzusiedeln. Synagoge seit 1921 im Haus der Gebrüder Schömann. Friedhof seit 1927, Eigentum der Stadt.«

(In: »Israelitisches Familienblatt« vom 15. Mai 1930)

Die Volkszählungsunterlagen belegen, dass zwischen 1905 und 1918 über 20 jüdische Einwohner in Trarbach lebten. Die Volkszählung 1925 wies 28 jüdische Einwohner in Traben-Trarbach auf. 1930 wurden über 30 jüdische Einwohner verzeichnet. 1905 zog zunächst Siegmund Schoemann mit



Abb. 03-03 Traben-Trarbach 1930

Quelle: Privatarchiv Marie-Luise Conen

seiner Frau Emma und dem Sohn Ernst von Kröv aus nach Trarbach, ebenfalls 1905 zog Salomon Schömann mit seiner Frau Regina sowie seinen vier ältesten Töchtern (Wilma, Sybilla, Lena und Martha) nach Trarbach, gemeinsam mit seinem Bruder Michel – ebenfalls aus Lösnich –, wobei Letzterer 1906 in Bischofsheim seine Frau Sophie heiratete. Bis 1920 kamen bei Salomon Schömann noch drei weitere Kinder (Kurt, Hans und Hedwig) hinzu, bei Michel der Sohn Milian und die Tochter Alma. Adolf Schömann zog 1918 mit seinem Vater Jakob sowie seiner Frau Klara Minkel und den Kindern Betty und Joseph von Kröv in die Trabener Reißbacher Straße 33. Sally Schömann zog um 1909 mit seiner Frau Juliane Israel von Kröv nach Trarbach, wo auch die beiden Söhne Gerhard (Tod an Masern 1927) und Walter lebten. Der Bürstenmacher Eduard Marx zog mit seiner Frau Paula Wassermann und den beiden in Rachtig geborenen Töchtern Betty und Babette Irma im Jahr 1908 nach Trarbach, zunächst in die Grabenstraße 27, später in die Moselstraße 23; zeitweilig lebte bis zu dessen Tod 1926 sein Vater Michel (75 Jahre alt) mit in seinem Haus in der Moselstraße 23 in Trarbach. Die Gebrüder Bernhard und Max Schmitz zogen 1920 von Binningen in die Moselstadt Trarbach, Bernhards Sohn Martin wurde 1921 in Trarbach geboren. Die Gebrüder Schmitz führten ihr Geschäft zunächst in der Moselstraße 25, ab 1925 dann am Markt 1.

Böse (1984) gibt an, dass in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg vorübergehend in Traben-Trarbach ein Regierungsbaudirektor sowie jüdische Angestellte, Lehrlinge und Schüler (des Gymnasiums) in der Stadt wohnten.³ Unter den jüdischen Angestellten befand sich die Dienstmagd Olga Lazarus, die 1892 in Köln geboren wurde,

2 LHAK Best. 498, Nr. 402 Volkszählungen.

3 Da die 1984 Günther Böse vorliegenden Meldeunterlagen nur 50 Jahre Aufbewahrungsfrist hatten, standen diese nicht mehr für diese Recherchen zur Verfügung. Die polizeilichen An- und Abmeldungen, die nur vereinzelt Personen aufzeigen – LHAK Best. 645 Nr. 1321 Meldewesen

sich später in Berlin aufhielt und am 13. Januar 1942 ins Ghetto von Riga deportiert wurde. Wie lange sie sich in Trarbach aufhielt und für wen sie als Dienstmagd tätig war, ist nicht mehr zu rekonstruieren.

Bereits vor 1933 verkleinerte sich die kleine jüdische Gemeinde in Traben-Trarbach durch Wegzug in größere Gemeinden, etwa nach Trier. Mit dem versuchten Mordanschlag auf Salomon Schömann im Februar 1935 wurde jedoch jedem Mitglied der großen Schömann-Familie deutlich, dass es die Moselregion und vielleicht sogar Deutschland verlassen musste.

Ein Betsaal befand sich im ersten Stock des Hinterhauses des Hauses der Moselstraße 25, dessen Eigentümer seit 1925 Salomon Schömann war und in dem verschiedene Mieter sowie die Familie seiner Tochter Sybilla Haas mit ihrem Mann und ihren drei Kindern wohnten. Der Vorbeter der Gemeinde war Bernhard Schmitz, der seit 1920 in Trarbach lebte. Die Familie Schömann benutzte weiterhin den Kröver Friedhof, der sich in ihrem Eigentum befand. Erst 1927 kam es zum Kauf einer eigenen Begräbnisstätte von der Stadt, und zwar in der Nordwestecke des Trabener Friedhofs (links neben Friedhofshalle). Die erste und schließlich einzige jüdische Beerdigung fand am 12. April 1927 für den jung verstorbenen Gerhard Schömann statt, der jedoch 1929 – nach Umzug der Eltern nach Trier – auf den jüdischen Friedhof in Trier umgebettet wurde (vgl. Böse, 1984 S. 308).

Abb. 03-04 Kröv Jüdischer Friedhof
Quelle: Privatarhiv Marie-Luise Conen

Abb. 03-05 Traben-Trarbach Moselstraße 25, Hinterhaus Betsaal der jüdischen Gemeinde (offenes Fenster Mitte)
Quelle: Privatarhiv Hilde Weyrich 2008

Abb. 03-06 Traben-Trarbach Moselstraße 25, Hinterhaus Betsaal der jüdischen Gemeinde
Quelle: Privatarhiv Hilde Weyrich 2008



– lassen keine namentliche Nennung über die von Günther Böse benannten Personen zu.